

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 6 (1840)
Heft: 1-2

Rubrik: Kanton Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wächst und einst durch das Familienleben (oder vielleicht gar im wilden Ehestande) den Grund zu einer noch schlechteren Nachkommenschaft legt. Nach sochen Thatsachen sollte man wohl meinen, die Gesellschaft könne unmöglich mehr zusehen, wie so manche Kinder ohne Zucht und Ordnung, ohne Arbeit, ohne die geringste Obsorge für ihre Bildung aufwachsen, sondern werde vielmehr mit unbeugsamer Entschiedenheit dahin arbeiten, daß diesem Uebelstande nach und nach so vollständig als möglich abgeholfen werde. Hoffen wir, daß auch hierin endlich die bessere Einsicht den Sieg erhalten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Kanton Zürich.

Der Volksschullehrerstand des Kantons Zürich im Jahr 1839.

Die Geschichte hat wohl von Erschaffung der Welt an bis auf unsere Zeit kein Beispiel aufzuweisen, daß in erstaunlich kurzer Zeit ein ganzer Stand in der Meinung des gesamten Volkes gesunken ist, wie der Volksschullehrerstand des Kantons Zürich. Ich bin seit 7 Jahren in einer bedeutenden Gemeinde als Lehrer thätig, habe während dieser Zeit meine Pflichten ernstlich zu erfüllen gesucht, habe still und zurückgezogen gelebt und den Gottesdienst fleißig besucht; — und als ich in einer öffentlichen Gemeindsversammlung den Vorwurf allzugroßer Vernachlässigung des Religionsunterrichts vom Lehrerstande abwälzen und die Immoralität und Irreligiosität, welche bei der Jugend hervortritt, wenigstens zum Theil auf die Nachlässigkeit und das böse Beispiel des Elternhauses laden wollte, da tönte es mir von mehrern Seiten entgegen: „So, ist's der, welcher so redet! ? Er schweige. „Er gehört auch zu Denen, welche keine Religion haben.“ Ich will nicht erzählen, wie viel und was dieser und jener Lehrer während eines halben Jahres auszustehen hatte; denn das würde mich zu weit führen; allein das kann ich zu bemerken nicht unlassen, daß mancher Auftritt mir furchtbar und schrecklich vorkam. Ich wohnte der ersten und zweiten Kirchversammlung bei, und es blutete mir das Herz, indem ich sehen mußte, wie die Anstalten der Vernünftigern, d. h. Derer, welche für Mäßigung reden wollten, nicht nur nicht beachtet, sondern noch schimpflich gehöhnt

wurden. Meine Meinung vom gesunden Sinn des Volks, der ich bisanhin immer mehr Raum geben zu müssen glaubte, war in diesen Schreckenstagen tief herab gestimmt worden; meine lebhafte Hoffnung, daß durch den verbesserten Schulunterricht auch das erwachsene Geschlecht in seinem Gesamtleben eine immer edlere Richtung annehme, hat sich zerschlagen an dem, was ich sah und hörte. Wer von Anfang an bis zum Ende Alles genau zu beobachten Gelegenheit hatte, der konnte unmöglich diese Erhebung eine schöne nennen. Ich stimmte mit Ueberzeugung gegen Strauß; nur konnte ich in manches Andere, was gefordert wurde, als Mann von Ehre und als treuer Bürger nicht einstimmen. — Wir wollen nun diese Volksbewegung einzig in Beziehung auf den Lehrerstand betrachten. Zuerst soll mich die Frage beschäftigen: Wofür die plötzliche Schilderhebung gegen einen ganzen Stand? Freilich könnte vielleicht richtiger gefragt werden: Woher die Schilderhebung gegen die Schüler von Scherr! Denn es gilt doch namentlich den jüngern Lehrern, oder denjenigen, welche aus dem Seminar hervorgegangen sind, obgleich auch viele andere, und im schlimmsten Zeitpunkt alle in den gleichen Tiegel geschoben wurden. „Weil der Vorstand und Leiter des Schulwesens für Strauß gestimmt, so werden auch alle Lehrer zur Fahne des Meisters schwören,“ das war den meisten Leuten so gewiß, als 2 mal 2 ist 4. Durch seine Stimme für Strauß hat Hr. Scherr den Lehrern allerdings keinen großen Dienst erwiesen. Ich für meine Person große ihm durchaus nicht. Ich bin überzeugt, daß er eine gute Absicht hatte, als er sich Denjenigen anreihete, welche sich für Dr. Strauß erklärten. Ich bin auch überzeugt, daß er es nicht gethan hätte, wenn er vorausgesehen hätte, was für Widerwärtigkeiten für den Lehrer daraus hervorgehen würden. —

(Schluß folgt im nächsten Heft.)

Druckfehler in Nr. 37 u. 38.

- §. 450 3. 10 v. o. statt Thurtanne lies Schurtanne.
- „ 467 „ 23 „ „ streiche den Beistrich nach „ist.“
- „ 459 „ 2 v. u. statt Bucheggler lies Brachwyler.
- „ 460 „ 3 v. o. „ Bößer lies Büßer.
- „ 569 „ 11 „ u. „ 1816 lies 1819.